



Das Projekt für einen Nationalpark des Locarnese

Darüber wird abgestimmt

8 Gemeinden im Locarnese – Ascona, Bosco Gurin, Brissago, Centovalli, Losone, Onsernone, Ronco s/Ascona und Terre di Pedemonte – haben gemeinsam mit den jeweiligen Bürgergemeinden (Patriziaten) die Initiative ergriffen, einen Nationalpark im Locarnese zu errichten. Bei diesem Projekt handelt es sich um den ersten Nationalpark der neuen Generation in der Schweiz. Ziel ist es, dem landschaftlichen, natürlichen und kulturellen Erbe der Gegend Rechnung zu tragen. Ein Nationalpark ermöglicht eine nachhaltige Entwicklung des Territoriums - zum Vorteil der dort wohnhaften Bevölkerung.

Es sind die Einwohnerinnen und Einwohner, die basisdemokratisch darüber entscheiden, ob sich die jeweilige Wohngemeinde am Nationalpark des Locarnese beteiligen wird. Dieser wird in einem ersten Schritt für 10 Jahre eingerichtet. Die Regeln zu Bewirtschaftung des Parks, die in der Park-Charta festgehalten sind, können in diesem Zeitraum nicht verändert oder aufgehoben werden. Danach wird in einer erneuten Volksabstimmung entschieden, ob der Nationalpark weitergeführt oder das Projekt aufgegeben wird.

Die Regeln sind in der Park-Charta enthalten, welche die Vereinsstatuten enthält, die Konvention zwischen dem Verein und den Gemeinden, das Reglement für die Kernzonen sowie den Managementplan für die ersten 10 Jahre. Die Park-Charta ist das entscheidende Dokument für den Nationalpark, weil es die Pärkeverordnung des Bundes für die Bedingungen und Besonderheiten unseres Territoriums auslegt.

Im Fall einer Annahme des Nationalparks durch die Bevölkerung wird jede Gemeinde ihre Delegierten für das Leitungsgremium bestimmen. Zudem werden die Gemeinden dafür Sorge tragen, die angestrebten Zielsetzungen zu erreichen. Auch die Patriziate können in den Verein eintreten, wenn sie daran interessiert sind.

Sollten die Stimmberechtigten einer Gemeinde mehrheitlich Nein stimmen, tritt die jeweilige Gemeinde nicht dem Nationalpark bei. Die verbleibenden Gemeinden haben die Möglichkeit, den Nationalpark auf ihrem Territorium zu errichten, wenn die Bedingungen dafür gegeben sind. Wenn der Park nicht gemacht wird, werden die vorgesehenen Finanzmittel im Rahmen der eidgenössischen Pärke-Politik in anderen Kantonen eingesetzt.

1. Wie die Idee von einem Nationalpark neuer Generation entsteht

Mensch und Natur in Harmonie: Ein Nationalpark neuer Generation

Das Locarnese mit seinen Tälern stellt eine atemberaubende Naturlandschaft dar. Es handelt sich um ein wildes Gebiet mitten in Europa. Ausgedehnte Laubwälder und eine reichhaltige Biodiversität kennzeichnen diese Gegend. Es ist kein Zufall, dass die Bürgergemeinden in dieser Region bereits früher die Einrichtung von fünf **Waldreservaten** beschlossen haben, darunter die ersten in der Geschichte des Kantons Tessin. Im Perimeter des künftigen Nationalparkgebiets befinden sich aussergewöhnliche Naturschönheiten, wie der Heilige Wald von Mergugno, ein für das Alpengebiet einzigartiger Goldregen-Wald, der über 60'000 Jahre alt ist. Oder der Bosco di Maia in der Nähe von



Arcegno, der im Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler (BLN) aufgeführt ist. Er bietet eine reichhaltige und äusserst interessante Fauna sowie 800 Pflanzenarten, darunter sehr seltene. Erwähnt werden müssen auch die Waldreservate von Palagnedra, Onsernone und Arena.

Im vorgesehenen Nationalparkgebiet gibt es schliesslich unzählig viele architektonische und kulturelle Zeugnisse unserer Bergkultur, darunter auch eine Reihe von Orten, die ins Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) aufgenommen wurden. Um dieses aussergewöhnliche Kulturgut zu erhalten und zu pflegen, sind besondere Aufwendungen von Seiten von Privaten und der öffentlichen Hand nötig.

Der Nationalpark kann – dank menschlicher und finanzieller Ressourcen – einen wichtigen Beitrag zum Erhalt und zu Pflege dieses landschaftlichen und kulturellen Guts leisten.

Sozioökonomische Aspekte

In den vergangenen Jahrhunderten hat ein grosser Teil der Bevölkerung diese abgelegenen und schwer zugänglichen Gebiete verlassen, um an andere Orte zu ziehen, in den es leichter zu leben und zu arbeiten war. Diese Entwicklung hat zu einer generellen Schwächung der Talgebiete geführt. Weniger Einwohner führten zu einem Rückgang der wirtschaftlichen Aktivitäten. Und die jüngere Generation scheint die Verbundenheit mit ihren Wurzeln verloren zu haben. Das Territorium ist nicht mehr auf den praktischen Nutzen einer Subsistenz- Berglandwirtschaft ausgerichtet, sondern wird zusehends zerstückelt.

Zu dieser bereits schwierigen Situation kam nach dem Jahr 2005 eine Neuorientierung der Schweizer Regionalpolitik. Das bis dahin gültige Investitionshilfegesetz (IHG) wurde aufgehoben. Es hatte bis anhin Infrastrukturvorhaben im Locarnese mit über einer halben Milliarde Franken finanziert. Gemeinden und Bürgergemeinden sahen sich so gezwungen, auf neue Ressourcen zugreifen zu müssen, um eine Entwicklung in den Randgebieten fördern zu können.

So entwickelt sich die Idee eines Nationalparks im Locarnese

Im Jahr 2000 kam die Idee auf, das natürliche, landschaftliche und kulturelle Erbe im Locarnese in irgendeiner Form aufzuwerten. Einige Gemeinden beauftragten den damaligen Regionalverband „Regione Locarnese e Vallemaggia“, eine Machbarkeitsstudie auszuarbeiten. Es gab keine rechtlichen Grundlagen für die Errichtung eines Nationalparks. Im Jahr 2004 wandte man sich daher an den Bund, solche Grundlagen zu schaffen. Die Forderung wurde vom Tessiner Regierungsrat, von sechs Tessiner Nationalräten sowie 49 (von 50) Gemeindepräsidenten aus der Region Locarno unterstützt.

Einige Jahre später verabschiedet das Schweizer Parlament das neue Natur- und Heimatschutzgesetz (NHG), das die Einrichtung neuer Pärke von nationaler Bedeutung möglich machte. Laut Gesetz muss die Initiative zu einem Nationalpark aus der Region und von den beteiligten Gemeinden kommen.

Grünes Licht vom Kanton und vom Bund



Anfang 2011 erarbeiten die beteiligten Gemeinden ein Projekt, das sie dem Kanton Tessin und der Eidgenossenschaft unterbreiten. Sowohl die Bundesbehörden als auch der Kanton Tessin heissen das Projekt im Herbst des gleichen Jahres gut.

In den darauf folgenden Jahren verfeinern Gemeinden und Bürgergemeinden das Projekt. Lokale Vereine und Institutionen werden befragt, 150 lokale Pilotprojekte aufgegleist, um die Effizienz und Machbarkeit zu testen. Die gesamte Projektarbeit erfolgt in enger Zusammenarbeit mit dem Bund und dem Kanton Tessin. Diese erteilen nach mehreren Entwicklungsstufen dem Projekt den Status eines offiziellen „Nationalpark-Kandidaten“ und sprechen seither den Grossteil der finanziellen Mittel.

2. Wie arbeitet ein Nationalpark?

Der Nationalpark Locarnese ist ein Projekt von acht Gemeinden und 12 Bürgergemeinden. Diese öffentlichen Körperschaften haben die Initiative ergriffen, um die Zukunft ihres Territoriums in die Hand zu nehmen, indem das natürliche, landschaftliche und kulturelle Erbe erhalten und aufgewertet werden soll.

Ein 10-jähriges Arbeitsprogramm

Für die Errichtung eines Nationalparks braucht es einen Managementplan. Es handelt sich um die so genannte „Park-Charta“. Ein Verein übernimmt die Bewirtschaftung des Parks im Auftrag der Gemeinden. Zu diesem Zweck wird ein Vertrag abgeschlossen. Im Verein sitzen Repräsentanten der acht beteiligten Gemeinden sowie weitere Vertreter von Patriziaten, insofern sie dies wünschen. Dazu kommen ein Delegierter der Regionalen Entwicklungsorganisation Locarno und Täler (ERS) und ein Delegierter des regionalen Verkehrsvereins (OTR).

Die Gemeinden können den 10-Jahres-Vertrag auch früher aufkündigen, wenn sich die Notwendigkeit ergeben sollte. + (...)

Zur Verfügung stehende Finanzen

Wenn die Gemeinden in der Abstimmung das Projekt annehmen, erhält der Nationalpark für eine Laufzeit von 10 Jahren öffentliche und private Finanzmittel in der Grössenordnung von 52 Millionen Franken (Bund 60 Prozent, Kanton 23 Prozent, private Geldgeber 14 Prozent, Parkgemeinden 3 Prozent). Im Rahmen einer subsidiären Politik werden diese Mittel für konkrete Projekte eingesetzt, etwa zur Verbesserung der Umweltbedingungen oder der Landschaftspflege, zur Förderung von handwerklichen Aktivitäten, für eine nachhaltige Entwicklung im Tourismussektor, für Umwelterziehung und wissenschaftlichen Forschung. Für die Gemeinden besteht unter bestimmten Bedingungen die Möglichkeit, den Vertrag mit dem Nationalpark frühzeitig aufzulösen, das heisst vor dem 10-jährigen Vertragsende (Park-Charta Art. 8.2.)

Ein Markenzeichen für Qualitätstourismus

Mit einem Nationalpark-Label wird das Locarnese landesweit und sogar international in Erscheinung treten können. Diese Aufmerksamkeit wird dazu führen, interessierte Gäste dazu zu animieren, diese Gegend zu besuchen und die Natur- und Kulturschönheiten zu entdecken. „Wo Menschen sind, gibt es Leben, und wo Leben ist, gibt es Dienstleistungen.“ So läuft der Kreislauf. Dank einer nachhaltigen Entwicklung lassen sich neue Einnahmenquellen für die niedergelassene Bevölkerung generieren.



Perspektiven für die Zukunft

Mit der Einrichtung des Parks fördern die Gemeinden die Schaffung **von direkten und indirekten Arbeitsplätzen** (zirka 200), die Produktion und den Verkauf von einheimischen Produkten. Der Nationalpark-Label trägt den Namen des Locarnese in die ganze Welt und fördert die wirtschaftliche Entwicklung einer Region. Zudem wird die wissenschaftliche Forschung gefördert. Dank der Präsenz von Forschern und Wissenschaftlern, die im Nationalparkgebiet logieren, wird eine nationale und internationale Ausstrahlung gewährleistet.

Die Erfahrungen anderer Nationalpärke in Europa zeigen auf, dass ein Park unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten rentabel ist. Für jeden investierten Franken lassen sich 5-6 Franken generieren. Die Gesamtwertschöpfung beläuft sich im vorliegenden Fall auf rund **200 Millionen Franken**. Die 150'000 Personen, die jedes Jahr den bestehenden Nationalpark im Engadin besuchen, schaffen einen Mehrwert von 30 Millionen Franken im Jahr – durch das Benutzen von Transportleistungen, Übernachtungen, Gastronomie sowie den Erwerb von lokalen Produkten und Souvenirs.

Die Besonderheit des Nationalparks Locarnese

Das Territorium des geplanten Nationalparks des Locarnese umfasst rund 200 Quadratkilometer. Das Gebiet ist von einer aussergewöhnlichen natürlichen, landschaftlichen und kulturellen Vielfalt. Dieser Reichtum verdankt sich einer besonderen Geomorphologie mit grossen Höhenunterschieden auf kleinstem Raum. Nur 35 Kilometer Luftlinie liegen zwischen den Brissago-Inseln mit ihrem subtropischen Klima – dem tiefsten Punkt der Schweiz auf 193 M.ü.M. - und dem 2863 Meter hohen Wandfluhhorn – der höchsten Erhebung im geplanten Nationalparkgebiet.

Zwischen diesen beiden Extremitäten finden sich ausgedehnte Wälder, ein Naturerbe von europäischer Bedeutung. Dazu kommt ein historisch-kulturelles Erbe mit etlichen Kilometern von Trockenmauern, Terrassierungen, Rustici, Kirchen, Kapellen, Maiensässen und Alpen. Besonders erwähnenswert sind schliesslich Dutzende von Siedlungen, die ins Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung (ISOS) aufgenommen sind.

Ein Park mit einem grenzüberschreitenden Zipfel

Dank einer kürzlich erfolgten Revision der eidgenössischen Pärke-Verordnung hat der Bundesrat die Voraussetzungen für einen grenzüberschreitenden Nationalpark geschaffen. Damit kann die Schutzzone Valle dei Bagni auf der italienischen Seite des Onsernone-Tals, welche die Bäder von Craveggia oder die Alphütte Monfracchio einschliesst, direkt an den Nationalpark des Locarnese angeschlossen werden. Damit wird einer natur- und kulturräumlichen Einheit Rechnung getragen, welche der Bevölkerung im Onsernone- und Vigezzo-Tal am Herzen liegt. Jedes Land ist für die eigene Schutzzone verantwortlich. Dies gilt sowohl für die rechtlichen als auch für die betrieblich-finanziellen Aspekte. Doch gemeinsam können Projekte aufgegleist werden, wie es heute beispielsweise schon im Rahmen des Interreg-Programms gemacht wird.

Mobilität im Park



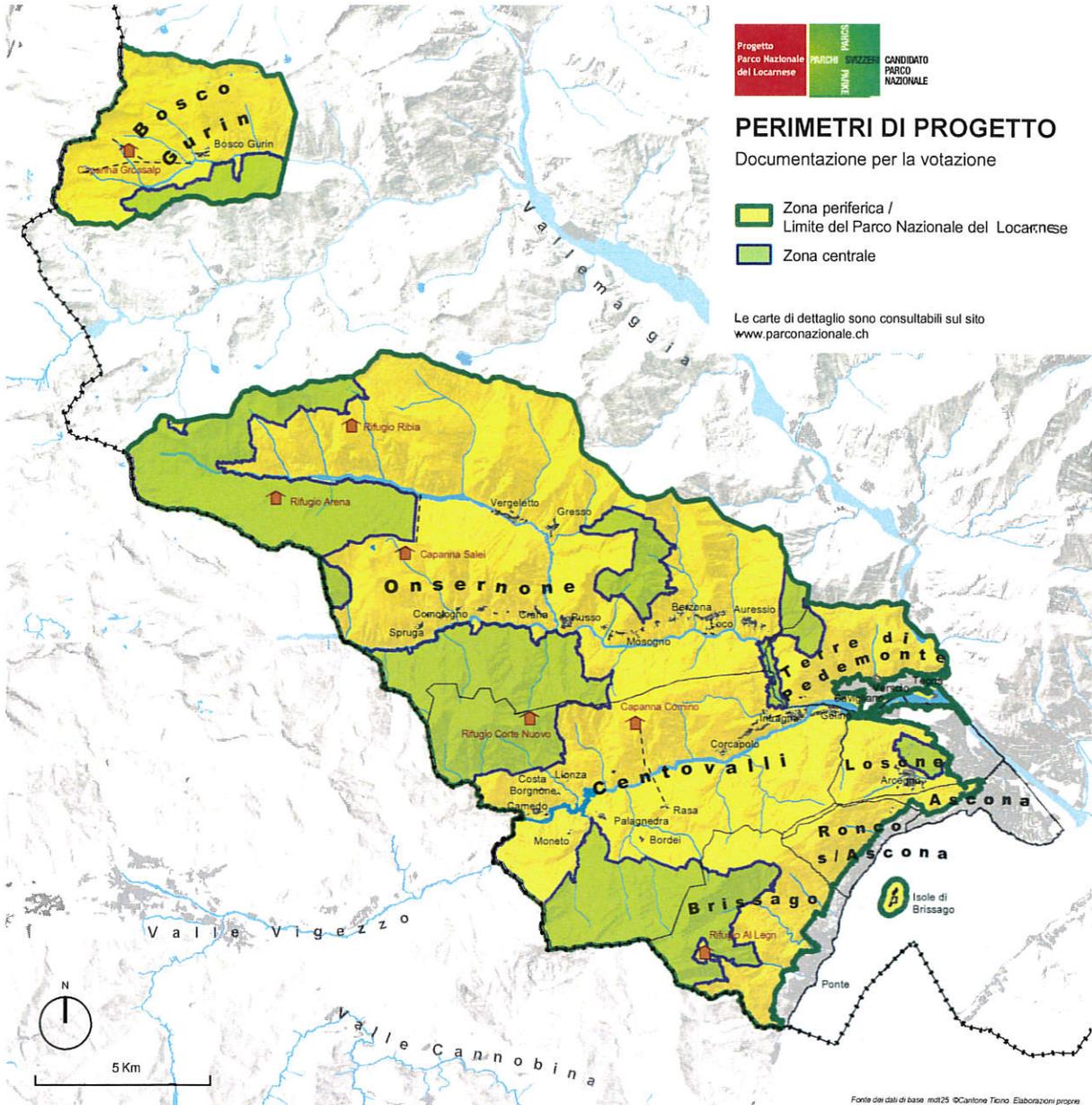
Parkbesucherinnen und Parkbesucher sollen mit öffentlichen Verkehrsmitteln anreisen und unterwegs sein. Dies ist vorgesehen, um einerseits Mehrverkehr auf den Talstrassen zu vermeiden und andererseits ein gesundes Gleichgewicht zwischen den Bedürfnissen der Einheimischen und der Besucher zu schaffen. Je nach Entwicklung und saisonalem Bedarf soll die Häufigkeit und Taktfrequenz des öV-Angebots verbessert werden. Für Gäste, die mit Privatfahrzeugen anreisen, soll auf dem Areal der ehemaligen Kaserne von Losone ein Parkplatz eingerichtet werden. Die Kaserne als Info-Point für den Nationalpark wird zugleich ein Verkehrsknotenpunkt zum Umsteigen auf öffentliche Verkehrsmittel und das Taxi Alpino sein.

3. Was ist ein Park neuer Generation?

Ein Park neuer Generation besteht aus einer Umgebungszone und Kernzone

Das Projekt für einen Nationalpark des Locarnese basiert sich auf die Verordnung über die Pärke von nationaler Bedeutung (PäV). Es handelt sich um einen Nationalpark neuer Generation, welcher eine Integration von Naturschutz und Wirtschaftsförderung erlaubt. Mensch und Natur ergänzen sich. Dies zeigt sich in den Bereichen Wirtschaft, Tourismus, Mobilität, Umwelterziehung, wissenschaftliche Forschung, Landwirtschaft, Landschaftserhalt und Biodiversität.

Es geht folglich um einen Nationalpark, der sich grundsätzlich vom bestehenden Schweizer Nationalpark im Engadin unterscheidet. Dieser wurde vor mehr als 100 Jahren als eigentliches Naturreservat auf der Basis eines spezifischen Dienstbarkeitsvertrags ohne Einbezug der Bevölkerung gegründet.



4. Was bedeutet Umgebungszone?

In der Umgebungszone des Nationalparks, die 72 Prozent der Gesamtfläche ausmacht (157 Quadratkilometer), gelten auch in Zukunft die bereits geltenden Vorschriften. Das heisst: Es gibt keine zusätzlichen Einschränkungen menschlicher Aktivitäten in Bereichen wie Landwirtschaft, Fischfang, Jagd, Waldbewirtschaftung, Sport, Bauwirtschaft, Unterhalt des Strassennetzes oder dem Sammeln von Pilzen. Für die Umgebungszone sind Anreize und Fördermittel vorgesehen, um die Qualität der Landschaft und der Wirtschaft weiter zu erhöhen.

Für die Umgebungszone werden keine neuen Vorschriften eingeführt. Damit sind alle Aktivitäten, die bis anhin erlaubt waren, auch in Zukunft möglich.



5. Was bedeutet Kernzone?

Die Kernzone macht 28 Prozent der gesamten Parkfläche aus (61 Quadratkilometer). Es handelt sich hauptsächlich um schwer zugängliche Gebiete, in der sich die Natur frei entfalten soll.

Weite Teile der Kernzonen sind heute schon Schutzgebiete. Rund 40 Prozent sind Jagdbanngebiete, zirka 24 Prozent Waldreservate.

In den Kernzonen ist es erlaubt:

- die traditionellen Alpen zu bestossen;
- ganzjährig auf dem bestehenden Wanderwegnetz von 110 km Länge zu laufen (im Winter auch mit Schneeschuhen);
- Alp- und Schutzhütten zu nutzen;
- die markierten beziehungsweise festgelegten Kletterrouten zu nutzen;
- für die Eigentümer, ihre Rustici zu behalten und dort zu wohnen;
- Rastplätze bei Alp- und Schutzhütten zu nutzen, genauso wie festgelegte Panoramapunkte und Areale zur Umwelterziehung;
- Hunde mitzunehmen, insofern es sich um Herdenhunde handelt, Hunde von Hüttenwarten oder Rettungskolonnen, oder Begleithunde von Menschen mit Handicap; andere Besucher können Hunde an der Leine auf den markierten Wegen mitführen;
- diese mit Fluggeräten zu überfliegen – mit Ausnahmen von Drohnen;
- zur Bewirtschaftung der Hütten und Alpen mit Fluggeräten zu starten und zu landen, ebenso für Bau- und Unterhaltsarbeiten an öffentlichen und privaten Gebäuden, aus wissenschaftlichen Gründen sowie zur Beförderung von Personen mit Behinderung.

In den Kernzonen ist es nicht erlaubt:

- zu jagen (abgesehen von einer Bestandesregulierung der Wildschweine – künftig allenfalls auch der Hirsche);
- zu fischen;
- Forstwirtschaft zu betreiben;
- die markierten Wanderwege zu verlassen;
- Velo zu fahren;
- das Sammeln von Beeren, Pilzen und Mineralien ist verboten. Eine Ausnahme kann für wissenschaftliche Zwecke gemacht werden.

Rustici

Für die Rustici in der Kern- und Umgebungszone verändert sich gegenüber den heute gültigen Vorschriften nichts. Zuständig ist die jeweilige Wohngemeinde sowie der Kanton Tessin mit seinem Rustici-Planungsinstrument für schützenswerte Landschaften und Gebäude "Piano di utilizzazione cantonale per i paesaggi con edifici e impianti protetti" (PUC-PEIP).



Technische Einrichtungen von öffentlichem Interesse, beispielsweise das Trinkwassernetz, bleiben erhalten und werden, wo nötig, verbessert. Die Verwirklichung neuer Gebäude oder Anlagen oder landschaftlicher Eingriffe bleibt in der Kernzone möglich, insofern diese Einrichtungen nur einen sehr geringfügigen Einfluss auf die freie Entwicklung der Natur haben.

Entschädigungszahlungen in der Kernzone

Der Park überweist den Landbesitzern in den Kernzonen einen jährlichen Beitrag, der zwischen 20 und 50 Franken pro Hektaren betragen kann.

6. Finanzen und Know-how als Unterstützung

In diesen Jahren hatte der Nationalpark des Locarnese den Status eines Kandidaten. In dieser rechtlichen Form konnten in den beteiligten Gemeinden bereits mehr als 5 Millionen Franken in 152 konkrete Projekte investiert werden. Sie heissen offiziell „Pilotprojekte“, weil sie aufzeigen, in welcher Form der Park einen nützlichen Beitrag für das Territorium und seine Einwohner leisten kann.

Es handelt sich um konsolidierte Erfahrungen, die in Zukunft an die spezifischen Bedürfnisse neuer Projekte angepasst werden können, sei es im Rahmen der Projektarbeit, bei der Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten, bei der Koordinierung von Projekten oder deren Kommunikation.

Für die **Projektarbeit** kann der Nationalpark eigene Mitarbeiter zur Verfügung stellen oder Kontakt mit Spezialisten aufnehmen. Dank der Projektarbeit kann den jeweiligen Promotoren geholfen werden, Zugriff auf regionale Finanzierungsmöglichkeiten zu erhalten. Dies ist in der Kandidatenphase schon geschehen: Beispielsweise für die Restaurierung des Castelliere von Tegna, die Wiederherstellung der Terrassenlandschaft von Galliscioni in Vergeletto oder der künftigen Hütte am Salmone.

Bei der Suche nach **Finanzierungsmöglichkeiten** kann der Park bestimmte Aktivitäten oder Projekte aus dem eigenen Budget ko-finanzieren oder bei der Suche nach weiteren Geldquellen behilflich sein. Zu denken ist etwa an Stiftungen, private Sponsoren oder Mittel aus Regionalfonds.

Der Nationalpark ist seinem Wesen nach nur ein subsidiäres Instrument für Subventionen, die von der Eidgenossenschaft oder dem Kanton Tessin stammen. Der Park garantiert in Zusammenarbeit mit Partnern und weiteren Institutionen die volle Transparenz bei der Finanzierung.

Der Park ist wie ein Schaufenster, der beteiligten Stiftungen und privaten Sponsoren Sichtbarkeit verleiht. Ein gutes Beispiel ist die Restaurierung der Alp Porcaresc, welche das Generalpatriziat Onsernone durchführen liess. Der Park konnte durch ein eigenes Fundraising 500'000 Franken zum Gesamtinvestitionsbetrag von 1, 5 Millionen Franken beitragen.

An der **Koordination und Kommunikation** von Projekten kann sich der Park ebenfalls beteiligen. Dieser Aspekt wird häufig unterschätzt. Doch die Erfahrung hat gezeigt, wie wichtig es ist, Initiativen öffentlich zu machen. Dies zeigt sich an der guten Beteiligung an den geführten Besichtigungen durch Einheimische, bei Trekkings oder Wanderungen, bei didaktischen Aktivitäten für Schüler, bei der Bewirtschaftung des Info-Points und den



Herbergen im Onsernonetal. Letztere konnten die Anzahl der Übernachtungen des letzten Jahres verdoppeln.

7. Bereiche konkreter Unterstützung

Die Erfahrung dieser Jahre hat gelehrt, dass der künftige Nationalpark ein wichtiger Partner sein kann, um im Sinne der Subsidiarität private oder öffentliche Initiativen zu unterstützen, die sich einer nachhaltigen Entwicklung verpflichten. Und dies in den Bereichen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft, genau genommen in den Unterbereichen:

Landschaft, Landwirtschaft und Biodiversität

Umwelterziehung, Kultur und Forschung

Wirtschaft, Tourismus, Mobilität

Der Nationalpark ersetzt folglich weder die Promotoren von Initiativen noch die finanziellen Partner. Der Park ist wie ein Instrument zu verstehen, das sich zu den eidgenössischen und regionalen Entwicklungsstrategien gesellt. In diesem Sinne stellt der Park eine zusätzliche Hilfe für diese abgelegene Region dar, in der die Bewirtschaftung des Landes besonders aufwändig und die Wirtschaftsstruktur besonders fragil ist. Für die Promotoren von Initiativen vor Ort bedeutet der Park eine konkrete Hilfe bei der Umsetzung ihrer Pläne. Es wird regelmässig Ausschreibungen geben, um Projektvorschläge einzureichen. Doch diese können auch direkt bei den Gemeinden oder Bürgergemeinden (Patriziati) eingereicht werden.

Zusammenfassung

1 wie erster und einzigartiger. Im Fall eines positiven Abstimmungsausgangs wird der Nationalpark des Locarnese der erste Nationalpark neuer Generation in der Schweiz sein - ausserdem der erste, auf der ganzen Welt, der in einem demokratischen Prozess entstanden ist.

2 wie die Anzahl der Zonen, die das Parkgebiet eines Nationalparks der neuen Generation bilden: Eine Umgebungszone, in der die Bevölkerung lebt und arbeitet, sowie eine Kernzone, in der sich die Natur frei entfaltet.

3 wie die Anzahl der Möglichkeiten, mit denen der Park Projekte und Initiativen zugunsten des Parkgebiets unterstützen kann: Finanzielle Unterstützung, Hilfe bei der Planung und Koordination eines Projekts, Hilfe bei der Kommunikation und Promotion eines Projekts. Die Mittel stammen vom Bund und dem Kanton Tessin.

8 wie die Anzahl der Gemeinden, die das Projekt initiiert haben und unterstützen

10 wie die Laufzeit in Jahren des Nationalparkvertrags zwischen Verein und beteiligten Gemeinden

20 wie die Zahl der direkt, von der Parkverwaltung geschaffenen Arbeitsplätze. Dazu kommt eine Reihe von indirekt geschaffenen Jobs, die sich den höheren Besucherzahlen im Parkgebiet verdanken und mehr Dienstleistungen nötig machen.



35 wie die Anzahl der Kilometer in Luftlinie, welche von den Brissago-Inseln, dem tiefsten Punkt der Schweiz, bis zum 2863 Meter hohen Wandfluhhorn oberhalb von Bosco Gurin reicht.

52 wie die Anzahl der Millionen Franken, welche in den ersten 10 Jahren ins Parkgebiet investiert werden. 60 Prozent des Budgets wird durch den Bund, 23 Prozent durch den Kanton, 14 Prozent durch private Gönner und Stiftungen sowie 3 Prozent durch die beteiligten Gemeinden (10 Franken pro Einwohner) garantiert.

110 wie die Anzahl der Kilometer an Wanderwegen, welche durch die Kernzonen des Parks führen.

152 wie die Anzahl der Projekte, die bereits im geplanten Nationalparkterritorium umgesetzt wurden. Es handelt sich um Initiativen der Gemeinden, Patriziate, von öffentlichen oder privaten Trägern.

200 wie die Millionen an Franken, die als Mehrwert erwartet werden.

218 wie die Grösse des Nationalparkgebiets in Quadratkilometern – ein Gebiet mit einer grossen Vielfalt an Landschaften, Natur und kultur-historischem Erbe.